

Keine Musik zum „Chillen“

Pfarrei St. Stephan: Vom Gregorianik-Workshop zur Schola



■ 17 neugierige Sängerinnen und Sänger nahmen an dem Gregorianikworkshop in den Räumen von St. Albertus Magnus teil. Foto: Mielke

Sülz (pm). Papst Gregor der Große gab jener Musik den Namen, der heute unter dem Begriff „Gregorianik“ zusammengefasst wird. Dabei lebte der um 600 regierende Papst schon lange nicht mehr, als nach dem Langobardeneinfall sich der Hausmeier Pippin 751 als Gegenleistung für seinen Beistand 751 zum König salben ließ.

Unter seiner Herrschaft, vor allem aber unter der Herrschaft seines Enkels Karl des Großen, wurde nicht nur eine umfangreiche Liturgiereform durchgeführt, die auf Vereinheitlichung abzielte, sondern es wurden auch die Klöster als Bildungszentren etabliert. Der Name des berühmten Papstes sollte die ebenso umfangreichen wie einschneidenden Maßnahmen legitimieren.

Mit einer kurzen historischen Einordnung begann der Seelsorgebereichsmusiker der Pfarrei St. Stephan, Meik Impekoven, seinen Gregorianik-Workshop (zur Gründung einer neuen Chorgruppe) in St. Albertus

Magnus. 17 Neugierige, genauer 13 Damen und vier Herren, hatten sich eingefunden, um einen ersten Eindruck von gregorianischer Musik zu bekommen und selbst kleine einstimmige Stücke zu erarbeiten. Dabei stellte bereits die Notation die Teilnehmenden vor erste Herausforderungen.

Während das moderne Notensystem aus fünf Notenlinien besteht, kommt das mittelalterliche System mit vier Linien aus. Die sogenannte Quadratnotation, die eher Memorierungshilfe als exakte Markierung der Tonhöhe war, wurde ergänzt durch die aus den Dirigierbewegungen abstrahierten „Neumen“, die Informationen zur rhythmischen Gestaltung gaben.

Das gesamte Repertoire von etwa 1000 Gesängen wurde durch Auswendiglernen überliefert, und so waren auch die Sängerinnen und Sänger der „Schnupperschola“, trotz Handout, vor allem auf ihr Gehör und ihr Gedächtnis ange-

wiesen. Erarbeitet wurden unter anderem das „Kyrie“ aus der Vierten Choralmesse, die im Advent und in der Fastenzeit gesungen wird, sowie die Communio „Visionem“ die auf die Verklärung Jesu Bezug nimmt, sowie kurze liturgische Einwürfe („Benedictus Dominus, Deus meus“ und „Te rogamus, audi nos!“) in gregorianischer Ausgestaltung. Die Ergebnisse des etwa zweistündigen Workshops wurden bereits am selben Tag um 18 Uhr in der Vorabendmesse präsentiert.

Wer diese Form der spirituellen Musik für sich entdecken möchte, ist herzlich eingeladen, sich nachträglich der Schola anzuschließen.

Infos gibt es bei Seelsorgebereichsmusiker Meik Impekoven unter Telefon 0176/ 62208564 oder per E-Mail an meik.impekoven@st-stephan-koeln.de.

Der regelmäßige Probenetermin wird auf der Homepage der Gemeinde bekanntgegeben unter www.st-stephan-koeln.de